

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Lehnsohn in Grünberg.

Jahrgang,

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpszeile.

†† Grünberg, 7. April. In voriger Nr. d. Bl. sprachen wir die Ansicht aus, daß die Erhaltung des Friedens fast gänzlich gesichert sei. Den neuesten Nachrichten zufolge aber sieht es am politischen Himmel doch nicht so rosenroth aus, als wir glaubten. Wenigstens scheinen unsere officiösen Regierungs-Organen von den Erklärungen Oesterreichs durchaus noch nicht befriedigt, sprechen noch immer von den fortdauernden Rüstungen dieses Staates und suchen darin eine Rechtfertigung für unsere noch nicht aufgehobene Kriegsbereitschaft, denn wenn auch einzelne Divisionen die Pferde-Einkäufe aufgehoben und die eingezogenen Reserven entlassen haben, so vernimmt man doch von anderen Orten her das Gegentheil; ja, aus der Festung Cosel wird sogar das Unglaubliche berichtet, daß die dortige Commandantur die Einwohner aufgefordert habe, sich für 6 Monate mit Lebensmitteln zu versehen, widrigenfalls sie die Stadt zu verlassen, oder sich die Folgen selbst zuzuschreiben hätten. Hoffentlich aber wird diese Anordnung, wie so manche andere, höheren Orts aufgehoben werden. Wir wiederholen, daß es uns durchaus nicht möglich ist, an einen Bruderkrieg zwischen Oesterreich und Preußen zu glauben, der Deutschland unter allen Umständen an den Rand des Verderbens führen müßte.

## Politische Umschau.

— Ueber den Stand der Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Während der „Bresl. Ztg.“ gemeldet wird, daß ein kürzlich eingegangenes Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den König Wilhelm einfach ein Gratulationschreiben sein soll, berichtet die officiöse wiener „Debatte“, daß dasselbe in sehr freundlichem Tone gehalten sei und alle bisherigen Zeitungs-nachrichten über Rüstungen etc. erledigte. Die „Debatte“ hofft, daß durch den persönlichen Verkehr der Monarchen alle Differenzen ausgeglichen werden dürften, die durch übereifrige Hände geschaffen worden seien. Daß diese Nachricht nicht richtig ist, geht aus einer Mittheilung aus Breslau hervor, welche die in größerem Maßstabe fortdauernden Rüstungen bestätigt und ebenso wird der „Kob. Ztg.“ gemeldet, daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht begründet, und daß die Mobilmachung der preuß. Armee in Kürze zu erwarten sei. Ebenso schreibt ein officiöser Korrespondent des „Fr. Z.“, daß Preußen Bedacht nehme, „anderweite Verbindungen“ zu befestigen. Oesterreich hielt, so schreibt er, die Freundschaft Preußens für zu kostspielig und es hat sie zurückgewiesen: es wird nun wohl die Folgen seiner Gegnerschaft fühlen müssen, wenn auch vorläufig nur auf diplomatischem Felde. Durch all diese Mittheilungen werden die officiösen Nachrichten aus Wien vom 2. d. M., welche friedlich lauteten, überholt, und dürfte die Spannung noch in unverändertem Maße fortauern. Natürlich bewegt sich im Augenblick der ganze Kampf noch auf diplomatischem Felde, und ob er schließlich eine Wendung nimmt, welche die jetzigen Rüstungen als notwendig erweist, das möchten wir stark bezweifeln. Zum Schluß wollen wir noch

eine Nachricht der „Br. Ztg.“ erwähnen, welche Preußen Oesterreich eine Entschädigung von 50 Mill. anbieten, und Oesterreich dieses Anerbieten ablehnen läßt.

— Die in den westlichen Provinzen angeregte Idee, aus allen Theilen der Monarchie und unter Betheiligung aller Kreise direkte Bitten an den König um Erhaltung des Friedens zu richten, findet, wie die „B. M. Z.“ schreibt, in Berlin sehr lebhaften Anklang und wird schon in kurzer Zeit zur Ausführung kommen. Am Rhein sind übrigens auch die sogenannten „Conser-vativen“ so entschieden gegen den Krieg, daß sie sich einem solchen Schritt wahrscheinlich anschließen würden.

— Berlin. Mehrere Abgeordnete des linken Centrums, die Staatsbeamte sind, sollen beabsichtigen, eine Wiederwahl abzulehnen. Es ist dringend zu wünschen, daß die betreffenden Abgeordneten ihren Entschluß bald kundgeben, damit die Aufstellung von Ersatzmännern rechtzeitig geschehen kann. Für die feudalen Anschauungen über die Bedeutung der Neuwahlen ist ein Artikel in dem „Volksbl. für St. und L.“ (demselben Blatte, in dem Leo seine „Canaille der materiellen Interessen“, „scrophulöses Gesindel“ u. s. w. abgelagert hat) bezeichnend. Das Blatt erklärt die Wiederwahl der bisherigen Majorität des Abgeordnetenhauses als den Ausdruck des Volkswunsches, die gegenwärtige Verfassung des Landes abzuwickeln. Denn, so wird demonstriert, mit der Verfassung läßt sich nur regieren, wenn im Abgeordnetenhaus die Feudalen die Majorität haben. Wählt also das Volk liberale Abgeordnete, so sagt es damit: „Wir wollen keine Verfassung!“ Das „Volksbl.“ zweifelt nicht, daß der König diesem Volkswunsche nachkommen werde. Andere Leute zweifeln sehr daran.

— Am 24. März ist der Landgraf Ferdinand von Homburg im Alter von 83 Jahren gestorben. — Die Zahl der deutschen Kleinstaaten wird dadurch um einen vermindert, da der Landgraf ohne Leibeserben gestorben ist und sein Ländchen — gemeinlich „Spielstaat“ genannt — an Hessen-Darmstadt fällt. Vor längerer Zeit ging das Gerücht, der Großherzog von Darmstadt werde die Landgrafschaft seinem Lande nicht einverleiben, sondern dieselbe in Personal-Union beherrschen, und zwar zu dem Zwecke, damit die Spielbank in Homburg erhalten bleibe; denn die darmstädtischen Gesetze verbieten die Glücksspiele auf das Strengste. — Bemerkt sei noch, daß Homburg der einzige deutsche Staat ist, welcher trotz Art. 13 der Bundesakte keine Verfassung besitzt; das Bank-Reglement wurde für völlig ausreichend gehalten.

Hannover, 28. März. Der größte Industrielle unseres Landes, Herr Georg Egestorff, welcher die Pariser Industrie-Ausstellung mit Locomotiven und Maschinen beschieden wollte, hat der „Ztg. f. Nordd.“ zufolge seine Betheiligung zurückgezogen, weil er in der Ernennung eines Kindes zum Präsidenten der Ausstellung eine Behandlung erblickte, welche Männer von Selbstachtung weder sich, noch ihrem Stande bieten lassen dürften. Herr Egestorff hat seinen Entschluß dem hiesigen Committee angezeigt.



## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 7. April. Am 31. März erließ die Königl. Regierung zu Bregenz eine Verfügung, daß den Redaktionen der Lokalblätter jede Mittheilung über militärische Maßregeln unserer Regierung untersagt sei. — Diese Verfügung wurde am ersten Feiertage (1. April) der Redaktion d. Bl. zur Unterschrift vorgelegt; seitdem soll, wie Nachrichten aus Berlin und Breslau mittheilen, seitens des Ministeriums das betreffende Verbot, als auf einem Mißverständnis beruhend, aufgehoben worden sein. Diese Aufhebung aber ist bis heute, am 7. April von Seiten des hiesigen Königl. Landrathsamtes der Redaktion d. Bl. noch nicht mitgetheilt worden.

\* Gassalender. Am 8. von 7¼ bis 1¼, am 9. von 7¼ bis 2¼, am 10. von 7¼ bis 3, vom 11. bis 16. von 7¼ bis 3¼, am 17. von 8 bis 3¼, am 18. von 8 bis 3½, am 19. von 11 bis 3½, am 20. von 12 bis 3½, am 21. von 12½ bis 3½, am 22. von 1 bis 3½, am 23. von 1½ bis 3½ Uhr.

## Schwurgerichts-Verhandlungen

Bei der am 9. April d. J. Vormittags 9 Uhr beginnenden Schwurgerichts-Sitzung gelangen nach dem Anschlage folgende Anklagesachen zur Verhandlung:

Montag am 9. April er. wider: Den Arbeiter Kojholke aus Milzig und den Tischlermeister Herzberg aus Tschirndorf wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, den Gärtner und Bäcker Hülle aus Nieder-Briesniz wegen wissentl. Meineides.

Dienstag am 10. April er. wider: Den Arbeiter Elbinsti von hier wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, den Schmiedegesellen Peichmann aus Alt-Kleppen wegen vorsätzlicher Brandstiftung und den Arbeiter Reiche aus Beuthen wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Mittwoch am 11. April er. wider: Den Müllermeister Busch aus Polnisch-Larnau wegen Urkundenfälschung, den Schuhmachermeister Faustmann aus Beuthen a. O. wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, sowie den Arbeiter Bartsch aus Neustädte und den Arbeiter Hoff aus den Buschhäusern bei Großenboraue wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

Donnerstag am 12. April er. wider: Den Arbeiter Trogisch und die Alderbürger Brose und Schubert, sämmtlich aus Beuthen a. O. wegen wiederholten schweren Diebstahls und resp. Hehlerei.

## Bekanntmachung.

Mittwoch den 11. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerer-Oderwald Sawa-der Revier, im Rostaken-District:

60 Stück rüstern Stammholz,  
105 „ „ Stangen,  
3 „ „ Birken Stammholz,  
405 „ „ Stangen,  
11 „ „ erlen Stammholz,  
93 „ „ Schuppenholzer  
meißbietend verkauft werden.

Grünberg, den 2. April 1866.

Der Magistrat.

Das der Frau Ritterguts-pächter Weidner gehörige, zu Schweinitz l. Antheils belegene herrschaftliche Wohnhaus, bestehend aus 2 Stockwerken mit Thurm und Balkon, 9 heizbaren Pöcken mit Saal, ist, nebst Stallung für 4 Pferde, 3 Kühe, 4 Schweine, Tauben- und Hühnerhaus, Scheune, Wagenremise, Waschk- und Kollstube, gutem Keller und schönem Obst- und Gemüsegarten von circa 3 Morgen Flächeninhalt, zu **vermieten**. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

**Dr. Horwitz**, Rechtsanwalt.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann sich melden bei

**W. Hoffmann.**

Freitag am 13. April er. wider: Den Kaufmann Fischer aus Freiwaldau, Kreis Sagan, wegen einfachen Bankerotts und Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder 2c.

## Vermischtes

— In Magdeburg hatten vor drei Wochen eine Anzahl Personen rohes, trichinenhaltiges Schweinefleisch gegessen und triumphirend in der Zeitung mitgetheilt, daß sie gesund geblieben seien. Jetzt aber meldet die „Magdeburger Zeitung“, daß drei derselben an der Trichinenkrankheit schwer darnieder liegen.

— Regenbildung durch starkes Geschützfeuer. Der Amerikaner Lewis theilt folgende Beobachtung mit. Im October 1825 beobachtete ich einen reichlichen Regen unmittelbar nach den Kanonenschüssen, welche zur Verbindung des Erie-Sees mit dem Hudson abgefeuert wurden. Meiner Ansicht nach steht die Thatsache völlig fest, daß das Abfeuern schweren Geschützes in der Nähe eine solche Erichütterung hervorbringt, daß der Wasserdampf der Luft sich sammelt und in meist ungewöhnlicher Menge an demselben oder am folgenden Tage zu Boden fällt. Den ersten Gefechten in dem letzten Kriege zwischen Frankreich, Sardinien und Oesterreich folgten so bedeutende Regengüsse, daß selbst kleine Flüsse unpassierbar wurden, und während der großen Schlacht von Solferino erhob sich ein so furchtbares Gewitter, daß dieselbe unterbrochen wurde. Im Juli 1862 bestanden Mac Clellans Truppen am oberen Potomac vier verschiedene Gefechte; an eben so vielen Tagen und vor Ende eines jeden Tages trat heftiger Regen ein. Am 21. Juli wurde die große Schlacht am Bulls Run in Virginien geschlagen, und am 22. regnete es den ganzen Tag bis spät in die Nacht. Dasselbe war der Fall in den Befreiungskriegen bei der Schlacht an der Ragbach, bei Leipzig, bei Velle-Alliance 2c.

— In das Bureau der Kreis-Erfag-Commission in Berlin trat ein alter Holzhauer und legte mehrere Fegen eines Thalerscheins auf den Tisch. Was soll das? fragte einer der Beamten. — „Wollen Sie so jut sind!“ antwortete der Holzhauer und zeigte mit vieler Zuversicht auf die Fegen. „Mein kleinsten Vengel, mit Namen Lude, spielte jeßtern mit de Miethe und riß mir den Thaler in tausend Stücke un nu wollt ich mir von der Erfag-Commission en weien revangiren.“

## Sonnenschirme

in neuester Façon empfang und empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigt  
**Reinhold Wahl** am Markt.

## Hausverkauf.

Das den Wälfmeister Kluge'schen Erben gehörige Wohnhaus, in welchem sich ein Keller und 1 Backofen befindet, zu welchem auch eine Scheuer und Stallung für Pferde und Kühe gehört, so wie ein circa 2 Morgen großer angrenzender Acker, soll **Donnerstag den 12. April Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle meißbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

## Gesucht wird:

Ein Grünberger, der wirklich geglaubt hat, daß die bei Herrn Weiß zur Unterschrift ausliegende Adresse nicht im conservativen Sinne abgefaßt ist.

Belohnung: ein abgetragener Loyaltäts-Brack.

**Billige H. Fetttheringe**, sowie **Voll-Seringe** (zum Mariniren) empfiehlt

**Gustav Sander**,  
Berliner Str. u. im gr. Baum.

## Clara Rothe,

**Carl Kluge,**

Verlobte.

Grünberg u. Sorau N./L., den 4. April 1866.

## Strohüte

in den neuesten gutkleidenden Façons für Damen, Mädchen und Knaben, so wie moderne **Knaben-Mützen** in Stroh erhielt und empfiehlt zu wirklich billigen Preisen **C. Krüger.**

Dienstag Kalk am Ofen. Grünwald.

**Fr. Emmenthaler** Schweizerkäse, sowie den beliebten

## Solmer Sahnkäse

empfehlen in frischer Zusendung  
**Gustav Sander.**

Die Kartoffelbeete werden Sonntag Nachmittags 1 Uhr abgegeben.

**Fleischer F. Sommer.**

Kartoffelbeete sind noch zu haben bei  
**Gustav Angermann**,  
an der engen Gasse.





# Die Dachpappen-Fabrik in Guben

von **J. Umlauf**, Schiefer- und Ziegeldeckermeister,

empfehlte sich zur Ausführung von **Cement-, Asphalt-, Stein-Pappen-, Holz-Cement-, Schiefer- und Ziegel-Bedachungen**, wie auch zur Legung von **Asphaltboden und Asphalt-Isolierschichten**.

Eine 25jährige Erfahrung, als Besitzer gleicher Institute zu Neustadt-Schw. und Belgard macht es mir möglich, jeder Anforderung zu entsprechen und bei billigsten Preisen prompte und zweckentsprechende Ausführung unter Garantie der Güte zuzusichern. Alle Materialien, als: **Pappen, Asphalt, Theer, Pech, Nägel, Dachlack** sind bei billigsten Preisen abzugeben.

Briefe und Anfragen pr. Adresse: **A. Fischer**, Neustadt 852, zu Guben.

**Gelder werden zur zeitgemäßen Verzinsung täglich in den üblichen Geschäfts-Stunden an meiner Kasse angenommen und darüber Gutschrifts-Scheine ertheilt.** — Glogau, April 1866.

## H. M. Fliesbach's Wwe.

Bankgeschäft.

Die Redaktion des hies. Kreisblattes macht sich in ihrer neuesten Nummer Skrupel über die Verwendung des Nationalfonds und benutzt dazu eine Mittheilung des jedenfalls reaktionären „Beobachters an der Elbe“, nach welcher ein großer Theil des Nationalfonds für Zeitungs-Cautionen verausgabt worden sei. Sie vergißt dabei, daß bei Einführung der Cautionen die reaktionäre Partei ein dem Grünberger Kreisblatt sehr nahestehendes Organ durch Gewährung der Cautions ebenfalls unterstützt hat, dann aber, und das ist die nächste Frage, die sich uns aufdrängt, wie viel hat wohl die Redaktion des Grünberger Kreis- und Intelligenzblattes zum Nationalfonds beigetragen, um die Berechtigung zu haben, darüber mit sprechen zu dürfen? — Wer einem gewissen Prozesse hier in Sachen des Nationalfonds beigewohnt und die Auslassungen des Redakteurs des hiesigen Kreisblattes mit angehört hat, wird diese Berechtigung jedenfalls in Zweifel ziehen müssen.

**Alte Hüte** werden auch dies Jahr wieder schnell und sauber gewaschen, gefärbt und modernisirt und aufs Billigste berechnet von  
**Agnes Haack**, Niederstraße.

Gleichzeitig offeriren wir einem hochgeehrten Publikum unser Lager selbstgefertigter Strohhüte in allen beliebigen Facons und es werden Bestellungen auf größere Parthien von hier so wie von außerhalb prompt und reell ausgeführt von  
**Geschwister Haack**.

**Schultaschen und Feder-  
Fasten-, Schreib- und Zeichen-  
bücher und sonstige Schulrequisi-  
ten** in großer Auswahl empfiehlt

**A. Werther**, Buchbinder,  
Berliner Straße 3 am Oberthor.

Morgen Kalk am Den. Grienzen sen.



Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Gegründet 1838.

Grundkapital **3,500,000** Athlr.

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, daß dem Herrn G. Hugo Heintzel in Grünberg die Haupt-Agentur für den dortigen Bezirk übertragen worden ist.

**Albert Kauffmann**,

General-Agent.

Die größte Auswahl feinsten goldener und silberner **Anker- und Cylinder-Uhren** für Damen und Herren, **Regulatoren, Stuhuhren, Nachtuhren, Rippuhren, schwarzwalder Wanduhren** in den neuesten Mustern empfehle unter einjähriger Garantie des Richtiggehens, zu äußerst billigsten Preisen.

Unter Garantie echt goldene und silberne Herren- und Damenketten, sowie alle andern Herren- und Damenschmucksachen in größter Auswahl zum billigsten Fabrikpreise.

**W. Lierse**, Uhrmacher, Breite Str. Nr. 50, vis-à-vis d. Schw. Adler.

## Sonnenschirme (En deux cas)

empfang und empfiehlt in schönster Wahl billigt

**Tr. Hartmann**, Breite Straße.

Dem Herrn **Hch. Peltner** in Grünberg habe ich ein Depot meiner neuen **Wiener Gas-Regulatoren** übertragen und bitte die geehrten Gas-Consumenten, ihre Bestellungen gefl. dort abgeben zu wollen.

Wien, im März 1866

**F. O. L. Heinrich**.

Bezugnehmend auf Obiges, erlaube mir, mich zur Anbringung obiger Regulatoren den geehrten Consumenten bestens zu empfehlen.

Atteste über wirkliche Gasersparnis durch diese Regulatoren von Königlichen Beamten, so wie von Privatpersonen liegen bei Unterzeichnetem zur gefälligen Einsicht bereit.

**A. H. Peltner**,

Schlosser-Meister.

Mein wohlaffortirtes Lager von **Damen- und Herren-Strohhüten** neuester Facon in feinem Brüsseler-, Italiener- und englischen Geflecht, mit und ohne Garnirung, halte ich einem hochgeehrten Publikum unter Versicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Hüte zum Waschen und Modernisiren nehme noch fortwährend an.

**Otilie Wahl** am Markt.



## Im Königssaale.

Heute Sonntag

## Tanz-Musik

bei

H. Künzel.

Heute Sonntag

## TANZ-MUSIK

bei

G. Dullin.

Schießhaus.

Montag (Drauschte)

## Ball-Musik.

F. Theile.

Zum Drauschte-Markt wird in einer dazu erbauten Bude auf dem Schießhausplatze **Fräulein di Oliva**, die kolossale Schweizer-Riesendame, zu sehen sein, wobei sie sich in jeder Vorstellung in ihren Nationalgesängen produciren wird.

Dienstag große Vorstellung von Bergmann's

## Affentheater

im Schießhaussaale, ausgeführt von gut dressirten Affen, Hunden und kleinen japanesischen Pferden.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3 Sgr. und 3. Platz 2 Sgr. Kinder in Begleitung zahlen die Hälfte.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Bergmann.

Die erwartete Sendung

## Potsdamer Stangenbier

ist eingetroffen.

Hermann Neubelt.

Eoeben empfang ich eine Sendung **seinen echten Ungar-Wein**

— herb und süß —

und empfehle denselben, so wie mein Lager **seiner Rhein- u. Bordeaux-Weine.**

Gustav Sander,

Berliner Straße.

## Täglichfrischen Quarkkuchen

und Mohnstrießeln à St. 1 Sgr. in ganz vorzüglicher Güte empfiehlt

D. Bierbaum.

Die von dem Wagenbauer Herrn Hänisch bei mir inhabende Wohnung ist zum 1. Juli o. anderweit zu vermieten. **Schneider**, breite Straße.

## Bickelfelle

kauft und zahlt die höchsten Preise

Marcus

unterm Rathshurm.

**Echt Culmbacher und echt Bodenbacher**  
Bier stets frisch vom Faß bei **Otto Bierbaum.**

Mein reichhaltiges Lager fertiger Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Röcke, Beinkleider und Westen, wie mein Lager von Knaben-Anzügen empfehle zu soliden Preisen.

**J. Horowitz am Markt.**

## Bauber-Photographie,

Das Neueste der Saison empfang und empfiehlt

**Reinhold Wahl am Markt.**

Mein Haus mit eingerichteter Bäckerei am Markt, seiner Lage wegen auch zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort zu verkaufen. **Moritz Mohr**, Bäckermeister.

Derjenige Herr, welcher am zweiten Feiertage in der Dehmel'schen Weinstube seinen neuen Hut gegen einen alten Hut umgetauscht hat, wolle sich in der Exped. d. Bl. melden.



## Fertige Särge

vom billigsten bis zum eichenen Brustsarg sind stets vorrätig beim

**Tischler Sucker**  
an der Burg

## Adressen

unterschreiben — das ist nun ein überwundener Standpunkt. Wer ein richtiger Patriot ist, überbringt jetzt dem Könige, statt seiner Unterschrift, eine Kanone, und wenn sie aus Sebastopol geholt werden müßte! —

2. Aufl. **Kochbuch.** 10 Sgr.

316 Seiten gebdn. neu

## Haushaltungsbuch.

Anleitung zur Bereitung feiner und gewöhnlicher Speisen und Getränke.

Von **Clementine Wirths.** 2. Aufl.

316 Seiten gebdn. neu. 10 Sgr.

Vorrätig bei **W. Leysohn** in Grünberg.

Ein schwarzer Schleier ist gefunden worden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Einen **Weintrog** wünscht zu kaufen **C. W. Hempel.**

**Maulbeer-Pflanzen** von verschiedenen Jahrgängen und den besten Sorten sind zu haben

Niederthorstraße Nr. 22.

Von

## □ Sahnens-Käse,

bekannter Qualität, empfang fortwährend frische Zusendungen und empfehle davon.

**Julius Peltner.**

Ein Mahagoni-Flügel von gutem Ton und Zustand ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Maugßberger Weiß- und Rothwein a Quart 6 Sgr. 6 Pf. beim

**Böttcher Töll, Fleischerstraße.**

**Weinausschank bei:**

Schuhmacher Jacob, Berl. Str. 63r 7 sg.

Serber Mentler 63r 7 sg.

Wittwe Püschel, Gartenstr., 63r 7 sg.

E. Regel, 63r Weißw. 7 sg.

Rudas, Silberberg, W. u. R.-W., 7 sg.

Schaffran hinter d. Burg, 63r 6 sg.

Schmidt Stolpe b. gr. Baum, 63r 7 sg.

A. Theile, 63r 7 sg.

Schuhmacher Leichert, Niederstr. 63r 7 sg.

Wittfrau Wehlach, Hintergasse, 63r 7 sg.

## Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. März: Erb- und Gerichtsschulz H. A. Schulz in Sawade eine T., Selma Ottilie Bertha. — Erbscholtzeides. J. C. Becker in Sawade ein S., Joh. Bernhard. — Den 21. Schmiedestr. J. C. G. Vorwerk eine T., Anna Ottilie Erdmunde. — Den 22. Stellmachersstr. G. W. B. Maier eine T., Wilhelmine Clara. — Den 23. Berghäuser J. F. Tiege in Heinersdorf eine T., Marie Louise. — Den 24. Tuchmachers. G. R. F. Kargel ein S., Friedr. Robert Emil. Fabrikarb. J. F. Gerlach ein S., Ad. Wilh. Ferdinand. — Den 25. Tischlerstr. A. F. Sinner ein S., Friedrich Carl. — Den 26. Fabrikarb. G. F. Risch eine T., todtegeboren.

Getraute.

Den 3. April: Rsm. u. Tuchfabrik. G. Ad. A. Söge mit Jgr. Ernestine Agnes Franziska Reber. Böttcherstr. J. F. Knauer aus Breslau mit Jgr. Joh. Louise Henriette Tiez aus Heinersdorf.

Gestorbene.

Den 31. März: Des Tuchmachers. G. H. Schüze Tochter, Marie Auguste, 3 M. 7 T. (Schlagfluß). Des verst. Häusler G. Rube in Sawade Wittwe, Anna Rosina geb. Schreck, 71 J. 5 M. 10 T. (Alterschwäche). Papiermachers. Carl. Aug. Ferd. Mampel in Krampe, 45 J. 11 M. 28 T. (Abzehrung). — Den 2. April: Des verst. Tuchmachers S. Hoffmann Wittwe, Johanna Christiane geb. Mannig, 74 J. 4 M. 10 T. (Schienleiden). — Den 3. Des Postillon G. A. Gürtel Tochter, Ernestine Auguste, 23 J. (Schlagfluß). — Den 4. Häusler Gottfried Schulz gen. Schreck in Sawade, 81 J. 2 M. 3 T. (Alterschwäche).

Gottestdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Quasimodogeniti.)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.

Um 11 Uhr Confirmation Herr Pastor Müller.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 28.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein!“ wehrte der Commissionär mit Hand und Wort, „keine Fälschelein, sondern den Werth in klingender Münze. Raub aus dem Hause, zer schlagen Sie die blanken Fürstenköpfe in elende Scheidemünze, während sie sich bei mir warm betten und ihre Brüder sammeln.“

Mit diesen Worten öffnete Stillkraut die Commode und ließ ein Mödchen Geld in die Hand seines Freundes gleiten.

„Sobald ich mein Ziel erreiche,“ versicherte der junge Mann, während ein leichtes Roth seine bleichen Wangen überflog, „so werden Sie gewiß sehen, Herr Stillkraut, daß mein

„Kein Wort mehr!“ gebot dieser entschieden. „Ich kenne Sie und Sie kennen Ihren Credit bei mir. Sie können ihn erschöpfen, bis bessere Zeiten kommen, und werden von mir wenigstens niemals gedrängt werden.“

Nohn schied mit herzlichem Danke. Froh bewegt eilte er des Abends nach vollbrachtem Dienste heimwärts, und schüttelte, ohne eine Silbe zu sprechen, alles Geld seiner kranken Frau, die noch auf ihrem Plage saß, in den Schooß, daß es lustig klang und einen lichten Freudenstrahl in ihre harten Züge zauberte.

Mit einem Male ward Leben in der kleinen Wohnung. Frau Crescenz verließ ihren Stuhl und commandirte, die älteren Kinder flogen fort und kamen wieder, das Feuer knisterte und prasselte im Kamin, der Tisch wurde gedeckt, und die Mutter selbst trug ein reichliches Mahl auf, wie es diese Wände seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatten.

Der Vater sah dem Eifer und unvergleichlichen Appetit der Seinen mit stillem Vergnügen zu. Er selbst konnte nichts genießen und zog sich unbemerkt in sein stilles Heiligthum zurück. —

3.

Das sind harte Tage, die man als Supplikant, sobald einmal das Bittgesuch vom Stapel gelassen ist, in zweifelhafter Erwartung einer noch zweifelhafteren Anstellung hinbringt. Bangen und Hoffen zermartern den aufgeregten Geist, tausend quälende Zweifel und Bedenken, muthloses Harren, selten durchleuchtet von einem schwachen Hoffnungsschimmer, und das ungestüme Verlangen nach endlicher Entscheidung machen die Stunden zu Tagen, die Tage zur Ewigkeit. Da und dort tauchen Privatnachrichten auf. Landfremde Namen werden dabei genannt, und unser Herz zieht sich krampfhaft zusammen. Muthwillige Spötter, die sich das Ansehen von „Eingeweihten“ zu geben wissen, und herzlose Neider leihen der Fama bereitwillig ihre Dienste, und rapportieren als blanke Münze vage Gerüchte, die von uns gierig aufgefaßt werden, die aber von Allem eher als von unserer Person erzählen. Man stellt sich stark, man hört sie scheinbar mit Gleichmuth an, während schneidender Schmerz die Brust durchzieht und man den Colporteur für seine freundlichen Mittheilungen zu Boden schlagen möchte.

Eugen Nohn mußte alle diese Anstellungsstadien, die Folter beständiger Angst und Sehnsucht, den Wechsel zündender Hoffnung und tiefer Niederlagen durchkämpfen. Sein Name nämlich und jene seiner Kollegen von demselben Gerichte wurden im Laufe der Tage von Niemand genannt, wenn auch die muthmaßliche Liste der Glücklichen, der Taxbeamten in spe,

noch so verschieden und umfassend lautete. Manchmal freilich bauten die Leidensgefährten im Vertrauen auf das Amtsgeheimniß all' ihre Hoffnung gerade auf dieses Nichtnennen, um sich im nächsten Momente wieder um so kleinmüthiger unter das unsichtbare Damoclesschwert der Entscheidung zu beugen. Der Herr Registrator und die drei anderen Mitbewerber zählten jeden Tag im stillen Selbsttroste ihre Protectoren nach, während Nohn, welcher sich dieser unschätzbaren Hilfsstruppen nicht erfreute, sich auf das schwache Noth seiner langjährigen Dienstleistungen stützte.

Eugen Nohn hatte, wie man sagt, eine unruhige Nacht verbracht. Schwere Träume störten seinen Schlaf und ließen ihn mehrmals erschreckt vom Lager auffahren. Noch am frühen Morgen, als die Strahlen der Sonne längst die Kreuze und Bogen der Grabsteine mit goldenem Schimmer umsäumten und in seine verhängten Fenster bligten und die munteren Rothkehlchen ihm vergeblich ihr freundlich lockendes „Zischip - zischip!“ zuriefen, sah er sich in einem feuchten, dämmerigen Kerker, dessen Fußboden sich lautlos hob, während die Decke sich stetig senkte. Enger und enger wurde der Raum. Er stemmte die Füße auf den Boden, beide Hände in die Höhe und rang mit aller Kraft. Vergebens! Boden und Decke rückten, von einer unsichtbaren Macht getrieben, sich immer näher, sie preßten ihn zusammen. Der Athem ging ihm aus, er hörte das Krachen seiner Knochen und — erwachte mit lautem Stöhnen, den kalten Angstschweiß auf der Stirn. Der Träumer sah sich bestürzt um und athmete froh auf, als er die Wände seines Stübchens erkannte und sie so ruhig und fest dastehen sah.

Die düsteren Bilder der Nacht pflanzten sich auf den Tag fort. Langsam schlich Nohn das Trottoir entlang nach seinem Bureau. Das helle Tageslicht, die glänzenden Sonnenstrahlen, das geschäftige Treiben der Leute genirte ihn. Er senkte den Blick zu Boden und trogdem strauchelte sein Fuß über die Steine. Gleich der Schwüle, die Gewittern vorangeht, umfing ihn eine drückende, unerklärliche Stimmung. Er hätte tief aufseufzen mögen und wußte nicht, warum; es lastete ihm mit Centnerschwere auf dem Herzen, ohne daß er's enträthseln konnte.

Gedrückt betrat Nohn das „Reich der Sporteln,“ wie er manchmal seine Schreibstube nannte, stellte den Hut vorsichtig auf ein weißes Blatt Papier, streifte die blauen Schreibärmel an die Arme und griff mechanisch nach dem Staubbesen, wie er jeden Tag zu thun pflegte. Er blies und lehrte geschäftig da und dort, um wenigstens das Pläzchen, wo er saß, seinen Pult und Tisch gegen den siegreich vordringenden, unüberwindlichen Staub zu verteidigen, der selbst seine beiden Füchsen am Fenster mit einer weißlichen Schicht überzogen hatte. Zum Schlusse schlug er, wie um seiner gedrückten Stimmung Luft zu machen und sich selbst zu ermuntern, mit der Rehrseite des Besens auf einen Stoß alter Acten, der noch vom vorigen Tage dalag, daß es laut dröhnte. Wehe dem Armen! Eine dicke Staubwolke wirbelte jörnig empor, tanzte und wogte im Sonnenstrahl und drohte Alles zu verhüllen. Der Attentäter bereute seinen unüberlegten Angriff zu spät.

Das ist nicht der grobkörnige Chausseestaub, der dem Wanderer in das Gesicht fliegt, nicht der trockene Staub des Feldes, welchen ein leichter Regen tilgt, nicht der flockige Staub des behaglichen Wohnzimmers, welchem die Magd allmorgentlich mit Wasser und Wischer steuert, nicht der heiße Staub der Wüste, den der Samum packt und in die Luft wirbelt. Nein! Dieser Staub ist ein feiner, flüchtiger, ein präparirter und unsiegbarer, es ist — ein Culturstaub. Dieser Staub ist das



unscheinbare und doch das stärkste Bindemittel im Amte. Er schlingt um Alles, was dem Dienste geweiht ist, das unzerreißbare Band des stillen Einverständnisses und Sichgenügens. Er kommt nicht zur Thüre und nicht zum Fenster herein — das Bureau selbst ist seine Geburtsstätte. Er wird im Amte, gewissermaßen aus sich selbst, gezeugt. Die Acten sind seine Wiege, die Acten sind seine Heimath und sein Hort. Hier entpuppt und vermehrt er sich, ruht bebaglich auf ihren Deckeln und schiebt seine Pioniere in sie hinein. Die vergilbten Blätter, welche der Bureauamann und der Gelehrte mühsam durchforschen, — sie sind sein Werk. Und wer es wagen sollte, ihn aus seinem Heimgarten zu vertreiben, wird an dem Brennen seiner Augen, den Tannen und Husten seiner trockenen Brust bald genug fühlen, daß er es mit einem starken, grausamen und unüberwindlichen Feinde zu thun hat.

Während noch Mohn dem Ausbreiten des rebellischen Staubes zusah, wurde seine Thüre heftig aufgestoßen, ein kleiner, lablköpfiger Herr stürmte herein, das volle Gesicht vor Aufregung glühend, die große Messingbrille auf der äußersten Grenze der breiten Nasenspitze. „Da — da steht er und träumt!“ rief der kleine Mann heftig und streckte die zitternden Hände vor sich hin. „Wissen Sie es denn noch nicht? Sie haben ausgespartelt und ich — ich hab' ausgegriffen! Ein fremder Schnapphahn, eine gänzlich unbekannte Finanzgröße, der Privatsekretär von dem und dem gnädigen Herrn ist an diesem Gerichte Taxbeamter geworden. Wir sind durchgefallen, insgesammt durchgefallen! Das haben wir der „tadellosen Aufführung,“ dieser sauberen Qualifikation des Herrn Amtsvorstandes, zu danken. Mein Freund Kurz schreibt mir, daß ihm der Referent offen erklärte, unsere schlecht qualifizirten Gesuche ad acta legen zu müssen, wenn er nicht gegen die zahllos vorliegenden, vorzüglichsten Qualifikationen ein himmelschreiendes Unrecht begehen wolle. Da haben Sie's nun! Aber ich — ich lasse mir das nicht gefallen. Ich protestire, ich gehe an's Ministerium, ich appellire bis zum König.“

Mit diesen Worten schoß der lablköpfige Herr wieder zur Thüre hinaus, um mit derselben Vehemenz in ein anderes Zimmer zu brechen und einem andern Unglücksgefährten seine Hibospist zu bringen.

Mohn stand einige Zeit starr, regungslos, wie eine Marmorstatue. Endlich fuhr er sich langsam mit der Hand über die Stirn, um den wüsten Traum zu verdrängen. Er trat zögernd an sein Pult, als gehöre er nicht mehr an diesen Platz, er langte mechanisch nach der Feder und sah mit scheuen Blicken auf sie und sein Journal. Die Zahlen und Buchstaben tanzten vor seinen Augen. „Immer und immer Privatnachrichten,“ hauchte er vor sich hin, den letzten Hoffnungsstrahl erhaschend. „Es kann nicht sein. Ich will zuwarten, ich muß es schwarz auf weiß.“

Die Thüre öffnete sich abermals, und der krause Wollkopf eines Laufburschen schob sich mit der lakonischen Meldung durch die Oeffnung: „Zu Seiner Gnaden dem Herrn Landrichter!“ — und verschwand wieder.

Der Scribent zuckte zusammen. Eine düstere Ahnung sagte ihm, was bevorstand. Sein Blut kreiste rascher, drängte im Sturm laus beklemmend nach seinem Herzen, seine Kniee wankten, als er dem Rufe des Boten folgte.

Der erste Gegenstand, auf welchen beim Eintritt in das Bureau des Herrn Landrichters der Blick des Scribenten fiel, war ein blonder Herr, welchen er im Laufe der zwei letzten Tage wiederholt von seinem Fenster aus beobachtet hatte. Der junge Mann mit dem Augenzwicker und dem zierlich gedrehten Schnurrbärtchen, welcher das Amtshaus jedes Mal so scharf und auffallend fixirte, hatte also doch etwas in dem Gerichte zu suchen gehabt, und nur den rechten Zeitpunkt erwartet. Er lehnte nachlässig, mit gekreuzten Armen am Tische des Gerichtsvorstandes, wie etwa ein langjähriger Freund desselben, und musterte

den Schreiber mit halb überlegener, halb gleichgiltiger Miene.

Herr Landrichter Nebelthau erwiderte die demüthige Verbeugung des Eingetretenen mit einem tiefen Saute, der die Mitte zwischen Bräunen und Häuspern hielt, legte die ernsteste Amtsmiene an und zog die Brauen in finstere Falten. Ohne den Blick nur ein einziges Mal von dem Dekrete zu erheben, welches vor ihm auf dem Tische lag, ließ er sich langsam und feierlich also vernehmen: „Durch die Gnade unseres Herrn und Fürsten ist Herr Privatsekretär Hugo von Mylius“ — er machte eine leichte Verbeugung nach dem Genannten — „zum Taxbeamten an diesem Gerichte ernannt worden und bereit, Angeichts dieses seinen Dienst zu übernehmen. Sie werden also die Uebergabe und zwar ohne Unterbrechung sofort vornehmen. Nachdem aber der Herr Taxbeamte nach seiner eigenen Angabe im Finanzfache seither nicht gearbeitet hat, und um jedwede Störung im laufenden Dienste zu vermeiden, werden Sie sich für die nächste Zeit mit jeder Aufklärung und sonst nöthigen Hülfeleistung bereitwilligst parat halten, und zugleich von Morgen ab, da eine Verminderung des Canzlei-Personals dringend geboten erscheint, Ihren früheren Posten in der Canzlei wieder übernehmen, womit natürlich die seitherige Extra-Gratifikation nicht mehr verbunden sein kann.“

Der Amtsvorstand schwieg, der neue Taxbeamte zuckte spielend mit den Mundwinkeln und der Scribent verbeugte sich, er wußte selbst nicht warum. Jedenfalls sollte es kein Zeichen der Zustimmung und noch weniger des Dankes sein. Ein gemessener Wink der landrichterlichen Hand und er zog sich zurück, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Als Mohn wieder in seine Schreibstube trat, entrang sich ein tiefes, schmerzliches Stöhnen seiner Brust und er wand die Hände wie ein Verzweifelter. Doch im nächsten Momente stand er ruhig da. Ein neuer Gedanke schien seine ganze Seele zu erfüllen. Er hob den Blick zum Himmel, und aus den großen Augen brach ein lichter, glänzender Freudenstrahl, der verklärend wie Morgen Sonnenschein das bleiche Antlitz durchdrang. Es war ein stummer Ausfluß des heiligsten Dankes zu Gott, daß er, dem Andringen seines Weibes widerstehend, auch in den schwersten Tagen der Noth keinen Kreuzer aus der ihm anvertrauten Kasse entnommen hatte.

Die Uebergabe, welche dem Befehle gemäß ohne Unterbrechung Statt fand, dauerte fast bis zum Bureaußluß am Abend. Um die Mittagsstunde ließ der neue Taxbeamte Imbiß und Wein vom nächsten Gasthose bringen und machte sich eifrig darüber her. Er lud auch den Scribenten ein, schenkte ein zweites Glas voll und stieß mit ihm an. Mohn that Bescheid und nippte, um nicht unhöflich zu erscheinen, aber der Wein brannte wie Feuer auf seinen Lippen, und das schrille Klängen der Gläser hallte fort in seinen Ohren und weckte ein klagendes Echo in seinem Herzen — es war ja das Grabgeläute seiner letzten Hoffnung. Mohn mußte sich zusammennehmen, um Spottel- und Brandasscuranz-Casse, Protokollpfeifen und durchlaufende Posten, Stempelvorrath und Paßformularen, Ardeits- und Dienstboten-Bücher, Sparkasse-Einlagen, Colleen-Welder und wie die Gefälle alle heißen mögen, zu übergeben. Wenn aber nach dem Abschlusse und Aufzählen die Zahlen und Münzen jedes Mal auf Kreuzer und Heller stimmten, da sah er wohl einen Augenblick frei und stolz auf, um im nächsten mit einem verhaltenen Seufzer desto muthloser in seinen Jammer zurückzufinken.

Der neue Taxbeamte sah den einzelnen Operationen gleichgiltig zu, stieg im Zimmer auf und ab, spöttelte über die alten, wurmfressigen Kästen und Regale, forgnettirte zum Fenster hinaus nach jeder Dame, die vorüberging, strich, ohne zu controlliren, die aufgezählten Gelder zusammen und schrieb zur Bescheinigung seinen Namen hin, wo immer Mohn's Hand hingezigte. (Fortsetzung folgt.)